



Dies academicus 2010 Bericht des Rektors

(1) Wie letztes Jahr, meine Damen und Herren, nehme ich Sie mit dem Bericht des Rektors mit auf einen chronologischen Gang durch das Kalenderjahr 2009 und konzentriere mich dabei auf eine Reihe von Höhepunkten und bemerkenswerten Ereignissen. Rein zufällig fallen sie alle in die zweite Jahreshälfte.

(2) Ich beginne mit zwei Ereignissen am Jahresende, die mir und der Universität wenig Freude machten. Im Zug einer Protestwelle, die in Deutschland und in Wien begann, kam es auch in Basel, Bern und Zürich zu Hörsaalbesetzungen. In Zürich wurde der Hörsaal B 10 am 17. November von einer anonymen Gruppe, die unter dem Namen «Unsere Uni» auftrat, besetzt. Anlass des Protestes waren Unmut über die Umsetzung der Bologna-Reform und der Vorwurf, die Universität werde von der öffentlichen Hand ungenügend finanziert und damit quasi an die Privatwirtschaft verkauft. Einer der Slogans der Bewegung lautete denn auch: «Education is not for sale». Die Universitätsleitung hat grosses Verständnis für die beiden Anliegen, nicht aber für die Art und Weise, wie sie vorgetragen wurden. Die Besetzung störte den Unterrichtsbetrieb beträchtlich, verlief aber ohne Gewalt und ohne grössere Sachschäden. «Unsere Uni» zog am 29. November in einen Pavillon um, den ihr die UZH zur Verfügung stellte; am 21. Januar 2010 endete auch diese zweite Phase. Studentische Mitsprache ist uns sehr wichtig: In den verschiedenen Gremien, die sich mit der Bologna-Reform befassen, waren und sind die Studierenden vertreten.

Kurz vor Weihnachten erschien ein Inserat, in welchem unter anderem behauptet wurde, es gebe an der Universität und in den Spitälern einen «deutschen Filz», der sich «breit mache». Die ETH und die Universität sprachen sich gegen diese Anwürfe aus, ein besonders grosses Echo fand allerdings ein Inserat von Professorinnen und Professoren der beiden Hochschulen in der NZZ. Ich wiederhole mit Nachdruck, dass die UZH als internationale Hochschule eine offene Personalpolitik betreibt und ihre Professorinnen und Professoren nach Kriterien der Passung und der Exzellenz beruft; andere Faktoren wie etwa Staatsangehörigkeit oder Geschlecht spielen eine sekundäre Rolle. Die Wissenschaft kennt keine Landesgrenzen.



Ich komme nun zu den erfreulichen Berichtspunkten.

(3) Am 20. August wurde im Institut für Medizinische Virologie auf dem Irchel ein neues, hoch technisiertes Virologielabor eröffnet, in dem gefährliche virale Erreger untersucht werden können. Mit diesem Labor – es kostete 25 Millionen Franken – haben der Kanton Zürich und die Universität Zürich ein nach den neuesten Sicherheitsbestimmungen ausgerüstetes Labor geschaffen. Es verfügt über eine spezielle Ausstattung, die erlaubt, nicht nur Erreger der Stufen zwei und drei, sondern unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen auch solche der Klasse vier, wie zum Beispiel das Ebola-Virus oder Pockenviren, zu diagnostizieren.

(4) Im Jahr 2008 wurde die UZH 175-jährig, der «Zürcher Universitätsverein (ZUNIV)» 125-jährig. Vom ZUNIV erhielt die UZH den Willkommenschalter beim Eingang Rämistrasse, der sich ausserordentlich bewährt. Quasi als Gegengeschenk offerierte die UZH ein Sommerfest: Der Einladung folgten am 20. August rund 600 Mitglieder des ZUNIV (Alumni und Freunde der Universität), die einen festlichen Sommerabend im Lichthof und vor dem Kollegengebäude genossen.

(5) Am 24. August stellte die UL dem Universitätsrat die über einen längeren Zeitraum erarbeitete Flächenentwicklungsstrategie vor. In den vergangenen Jahrzehnten ist die UZH viel stärker gewachsen als prognostiziert und stösst räumlich stets an Grenzen. Das Strategiepapier zeigt, wie die Universität an den beiden Hauptstandorten Zentrum und Irchel durch Verdichtung und Neubauten ihre Hauptnutzfläche von jetzt rund 300'000 auf 400'000 m² vergrössern könnte. Der Zufall wollte, dass Spitaldirektion und Spitalrat ungefähr zur gleichen Zeit ein Strategiepapier zur Zukunft des UniversitätsSpitals vorlegten. Im Rahmen von speziellen Ausschüssen werden die dringendsten Projekte, unter denen sich auch das USZ findet, weiterbearbeitet.

Wegen der erwähnten Raumnot nutzt die UZH seit einigen Jahren zwei grosse Bürogebäude in Oerlikon, in denen die Mehrzahl der sozialwissenschaftlichen Institute, die Psychologie und die Informatik untergebracht sind. Der Standort Zürich Nord wird nun um ein drittes Gebäude erweitert, das die restlichen Sozialwissenschaften, die Filmwissenschaft und die Informatikdienste aufnehmen wird. Es wird zur Zeit den Bedürfnissen der neuen Nutzer angepasst und soll im kommenden Sommer bezogen werden. Der Standort Nord ist für uns im Moment unverzichtbar; gemäss der Flächenentwicklungsstrategie möchten wir ihn längerfristig aber wieder aufgeben.

(6) Die UZH kümmert sich auch um das Wohl der Studierenden jenseits von Lehre und Forschung. Die von UZH, ETH, der WoKo und der Stadt Zürich getragene «Stiftung für



Studentisches Wohnen Zürich (SSWZ)» konnte am 31. August ein neues StudentHostel eröffnen, das 169 Zimmer vor allem für ausländische Mobilitätsstudierende bietet. Nicht lange danach, am 8. Oktober, konnte die von UZH und ETH getragene Stiftung «Kinderbetreuung auf dem Hochschulplatz Zürich (kihZ)» auf dem Areal des Tierspitals eine neue Kinderkrippe eröffnen, die insgesamt sechste.

(7) Zweimal trat die Universität mit grossen publikumswirksamen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit, beide Male zusammen mit der ETH. Als Höhepunkt des Darwin-Jahres fand vom 4. bis zum 6. September in der grossen Halle des Hauptbahnhofs die Ausstellung «Der Baum des Lebens: Einheit und Vielfalt» statt. Im Rahmen dieser eindrücklichen Präsentation wurde der Baum des Lebens, der auch das Thema meiner Rede war, auf anschauliche Art visualisiert. Am 25. September dann fand zum zweiten Mal die «Nacht der Forschung» statt, und zwar am See in der Nähe des Bürkliplatzes. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht.

(8) Der Beginn des Herbstsemesters am 14. September brachte einen neuen Studierendenrekord mit sich. Der Rektor konnte Frau Pamela-Rose Vybiral, die 25'000. Studierende begrüssen. Gemäss der offiziellen Zahl hatte die UZH im vergangenen Herbstsemester nicht weniger als 25'854 Studierende. Das zweite Bild zeigt übrigens Rektor Gerold Hilty 1981 bei der Begrüssung der 15'000. Studentin. In den letzten rund 30 Jahren hat die Zahl der Studierenden also um rund 66 Prozent zugenommen!

(9) Einen Tag lang, am Samstag 10. Oktober, stand die Universität Zürich im Scheinwerferlicht der Weltpolitik. Nach zähen Verhandlungen, die noch in letzter Minute zu scheitern drohten, unterzeichneten in der Aula die Aussenminister der Türkei und Armeniens ein vom Schweizerischen Departement für auswärtige Angelegenheiten vorbereitetes Abkommen, das – wenn die Parlamente es ratifizieren – langfristig den Frieden zwischen den beiden Ländern herbeiführen soll. Anwesend waren neben Frau Bundesrätin Calmy-Rey auch die Aussenminister bzw. -ministerinnen der USA, Russlands und Frankreichs. Eine zentrale Rolle beim Aushandeln des Abkommens spielte Staatssekretär Michael Ambühl.

(10) Am 23. Oktober fand zum ersten Mal ein Tag der Lehre statt. Es gab Aktivitäten in den Fakultäten und Instituten, und den Abschluss bildete ein von Prorektor Jarren geleitetes Podiumsgespräch in der Aula. Der Tag der Lehre ist Teil einer Reihe von Aktivitäten, mittels derer wir die Aufmerksamkeit aller Angehörigen der UZH auf die Lehre richten wollen: Zu ihnen gehören auch das reichhaltige Programm der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, der Lehrpreis oder die in Einführung begriffene gesamtuniversitäre Lehrveranstaltungsbeurteilung.



(11) Wie letztes Jahr nenne ich stellvertretend für die vielen Angehörigen der Universität, die im vergangenen Jahr ausgezeichnet wurden (im Jahresbericht sind sie namentlich aufgeführt), zwei, die je einen renommierten Preis erhielten: Fabrizio Zilibotti, Ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik und Politische Ökonomik, erhielt am 27. August den Yrjö Jahnsson Award, einen der grössten Preise, den ein europäischer Ökonom überhaupt erhalten kann. Adriano Fontana, Ordentlicher Professor für Klinische Immunologie, erhielt am 6. Oktober die Senior-Forschungsprofessur der Hertie-Stiftung, die pro Jahr nur einmal verliehen wird.

(12) Zu den Auszeichnungen gehören auch kompetitiv eingeworbene Forschungsbeiträge. Kompetitiv bedeutet, dass sich Bewerberinnen und Bewerber im Wettbewerb behaupten müssen und dass nur sorgfältig geprüfte und als sehr gut befundene Projekte unterstützt werden. Besonders erfolgreich war die UZH letztes Jahr beim Einwerben von Fördermitteln der Europäischen Union, wurden uns doch nicht weniger als acht «grants» des «European Research Council (ERC)» zugesprochen. Einen «Advanced Investigator Grant» erhielten die Professoren Adriano Aguzzi, Jacob Goeree, Ueli Grossniklaus, Peter Hamm, Beat Keller und Hanns Ulrich Zeilhofer, einen «Starting Independent Researcher Grant» die Professoren Christian von Mering und Tristan Weddigen.

(13) In seiner Sitzung vom 1. Dezember nominierte der akademische Senat, Prof. Daniel Wyler als Prorektor Medizin- und Naturwissenschaften. Er wurde vom Universitätsrat am 18. Januar dieses Jahres ernannt und wird sein Amt am 1. August antreten. Er löst dann Prof. Heini Murer ab, der vier Jahre lang, von 2006 bis 2010, als Prorektor gedient haben wird. Heini Murer ist zwar noch im Amt, doch benutze ich die Gelegenheit, ihm bei dieser Gelegenheit schon jetzt für seinen grossen Einsatz zu Gunsten der von ihm betreuten Fakultäten und der ganzen Universität zu danken. Die Universitätsleitung hätte sich kein engagierteres Mitglied, die Medizinische Fakultät, die Vetsuisse-Fakultät und die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät hätten sich keinen engagierteren Vertreter wünschen können, der daneben auch noch in der Wissenschaft, als Physiologe, grösstes Ansehen genießt.

(14) Die Grafik zeigt die Herkunft unserer Mittel im vergangenen Jahr. Mit 558.8 Millionen Franken hat der Kanton etwa die Hälfte des Gesamtaufwands von 1 Milliarde und 149.9 Millionen finanziert. Ich danke dem Kanton, das heisst dem Regierungsrat und dem Kantonsrat, für die uns im Rahmen eines Globalbudgets zur Verfügung gestellte Summe und versichere Ihnen gleichzeitig, dass wir die Mittel umsichtig und verantwortungsvoll einsetzen. Die weiteren Quellen – im Uhrzeigersinn – sind Mittel des Bundes aufgrund des Universitätsförderungsgesetzes (UFG), Einnahmen aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung über Hochschulbeiträge (IUV), eigene Dienstleistungserträge,



Studiengebühren und – last but not least – Drittmittel, die fast 20 Prozent unseres Budgets ausmachen. Die finanzielle Basis der UZH ist insgesamt stabil und wir blicken zuversichtlich in die Zukunft, auch wenn uns wegen der finanziellen Lage des Kantons und des vom Regierungsrat beschlossenen Sanierungspakets San10 wohl zwei schwierige Jahre bevorstehen.

(15) Diese zweite Grafik zeigt, wie die Mittel im Jahr 2009 verwendet wurden. Zentral sind die Personalkosten, die 706.8 Millionen oder 61.4 Prozent des Gesamtaufwands ausmachen. Aus universitären Mitteln bezahlt wurden (in Vollzeitäquivalenten) 461 Professuren, 1'785 Mittelbaustellen und 1'806 Stellen für administratives und technisches Personal. Insgesamt, das heisst mit Einbezug der Drittmittelstellen, arbeiteten an der Universität Ende 2009 7'593 Personen, das sind rund 400 mehr als vor einem Jahr. Die Universität ist damit auch ein bedeutender, zuverlässiger Arbeitgeber, was gerade in der heutigen Zeit mit Nachdruck erwähnt werden darf.

(16) Mit den ihr anvertrauten Mitteln bildet die UZH auch eine grosse Anzahl von hochqualifizierten Leuten aus. Im vergangenen Jahr hat die UZH nicht weniger als 3'789 Frauen und Männer ins Berufsleben entlassen, gut 200 mehr als im Vorjahr (3'574). Die Grafik zeigt die Verteilung auf die sieben Fakultäten, sie zeigt aber auch die laufende Umsetzung der Bologna-Reform. Im Jahr 2009 erfolgte zwar die Mehrzahl der Abschlüsse noch nach alter Ordnung (die braune Säule zeigt Lizentiate und Diplome), doch wurden bei der Wirtschaftswissenschaftlichen und vor allem bei der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät schon eine beträchtliche Anzahl von Bachelor- (gelbe Säule) und Master-Zeugnissen (rote Säule) vergeben. Die Umsetzung der Bologna-Reform ist nun in allen Fakultäten vollzogen, und die Anzahl der Bachelor- und Master-Abschlüsse wird in den kommenden Jahren rasch zunehmen.

Mit diesen Bemerkungen beende ich den Bericht des Rektors. Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.